

Auf dem Prüfstand

von Christoph Zimmermann

... Lady Milford ist bei Ann-Cathrin Schaible eine rassige, aber auch verletzte Frau, mit dem Mut, die Fragilität ihrer Gefühle schonungslos zu offenbaren. Die Milford ist das Debüt der Darstellerin am Haus, welches übrigens seit nunmehr zehn Jahren besteht und mit *Kabale und Liebe* seine 100. Inszenierung liefert.

Bei der Begegnung der Lady mit ihrer Rivalin Luise lässt Lippmann die Texte beider Frauen von den Darstellerinnen gleichzeitig sprechen, während sie vor großen Spiegeln Erscheinung und Mimik abwägen. Verwandte Seelen, so sehr sich beide Frauen von Naturell und Stand her auch unterscheiden. Die finalen Worte von Präsident, Wurm und Miller werden bewegungslos an der Pietà des toten Liebespaares deklamiert, extrem langsam fährt das Licht zurück. Ein Requiem? Ansonsten nutzt die Regie die durch eine Plattform inmitten des Publikums erweiterte Bühnenfläche zu natürlicher, lebendiger Aktion, wo nur das Spiel mit Stühlen gelegentlich etwas gewollt anmutet. Auch dass der Kammerdiener (weiblich besetzt mit Christina Wolke) die Internationale summt, wirkt wie eine pflichtschuldige Reverenz an interpretatorischen Zeitgeist. ...